

Hilfe des von P. KÖGEL ausgebildeten 'Fluoreszenz-Verfahrens'¹⁾ gelungen ist, einen mit freiem Auge nur an einzelnen Stellen mühsam wahrzunehmenden karolingischen Text in seiner vollen Ausdehnung, soweit nicht die beschnittenen Ränder es verhindern, neben und zwischen der breiten Buchschrift des 9. Jh.s zu lesen. Bei wiederholtem Vergleich der Hs. mit dem auf Grund jenes Verfahrens hergestellten Lichtdruck bei MUNDING hatte ich immer wieder den erstaunlichen Unterschied an Sichtbarkeit festzustellen, der durch die bei ultravioletter Bestrahlung erzielte Fluoreszenz erreicht worden war; die genaueste Betrachtung des Pergamentes war nutzlos neben dem Einblick in das Faksimile. Und noch günstiger stellte sich das Ergebnis der KÖGELschen Aufnahmen auf fünf kleinen photographischen Abzügen dar, welche mir durch die Gefälligkeit von Prof. H. BENNDORF, der, an dem technischen Verfahren Anteil nehmend, sich von Beuron nähere Auskunft erbeten hatte, zugänglich geworden sind.²⁾ Hier zeigt die Photographie Dinge, die das Auge auf dem Pergament vergeblich gesucht hatte. Diese Tatsache wird von den Bearbeitern der Diplomata von nun an zu berücksichtigen sein. Das neue Mittel verdient planmäßige Anwendung sowohl für die weiteren Bände der Ausgabe als für die Nachträge der schon erschienenen.

II.

Am nächsten liegt es, das neue Verfahren auf diejenigen Urkunden anzuwenden, deren Schrift durch die Wirkungen der Zeit gelitten hat. Ein berühmtes Beispiel dafür ist das Original der über die Teilung des Herzogtums Sachsen handelnden Urkunde Friedrichs I. vom 13. April 1180, das schon im späteren 14. Jh. gerade in den geschichtlich wichtigsten Sätzen fast unlesbar geworden war. Auf dieses Schmerzenskind der Forschung hat vor etwa

¹⁾ Vgl. KÖGEL in den Sitzungsberichten der preuß. Akademie der Wissensch. 1914, 974 ff. und KÖGEL, Die Palimpsestphotographie (Halle 1920), aber auch Hist. Zs. 128, 527.

²⁾ Es sind zwei naturgroße Ausschnitte von der Vorderseite des Bl. 87 und drei Einzelbilder derjenigen Stellen von der Rückseite des Bl. 87 und der Vorderseite des Bl. 90, an denen MUNDING 'Federproben' entdeckte, während mich seine Bemerkungen S. 6 zu der Vermutung leiteten, daß hier allenfalls eine Außenadresse oder tironische Vermerke vorliegen könnten. Die mir nun zur Verfügung gestellten Aufnahmen haben meine Vermutungen nicht so weit bestätigt, daß ich darauf einen Schluß über die Originalität des Briefes zu bauen in der Lage wäre, aber sie schließen diese Möglichkeit keineswegs aus.